



Merseburgische Blätter.

Erster Jahrgang. 28. März.

Allerhöchste Cabinets-Ordre.

„Bei Gelegenheit des Mich vor einiger Zeit betroffenen Unfalls habe Ich aus allen Provinzen der Monarchie so viele rührende Beweise von Theilnahme erhalten, daß es Mir ein wohlthuendes Gefühl gewährt, Meinen Dank dafür auszusprechen. Wenn etwas die ernste Fügung des Himmels mildern konnte, so waren es die Zeichen der Liebe eines treuen Volkes, dessen Anhänglichkeit an Meine Person und Mein Haus sich durch alle Zeitverhältnisse, im Glück, wie im Unglück, genügend bewährt hat. Ich trage dem Staats-Ministerio auf, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“
 Berlin, den 5. März 1827.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Vorstehende Allerhöchste Cabinets-Ordre wird hiermit, in Gemäßheit der von Einer Königl. Hochlöbl. Regierung an mich ergangenen Aufforderung, zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Merseburg, den 22. März 1827.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,
 D. Starke.

Auch ein Wort über Bettel-
 und das Mittel ihr vorzu-
 beugen.

Der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 12 dieser Blätter: „Ueber Bettel-
 minderung dieses lästigen und in jedem Be-

tracht verderblichen Uebels einen Vorschlag
 gethan, der nicht genug beherzigt und nicht
 zeitig genug in Ausführung gebracht werden
 kann, nämlich den: eine Erwerbsschule
 für arme, der Bettel- und dem
 Müßiggange Preis gegebene Kinder
 zu errichten. Hierdurch kann allerdings

der hier so sehr überhand genommenen Bettelerei von Kindern für die Zukunft ein Ziel gesetzt und das Uebel mit der Wurzel vertilgt werden. Es ist daher sehr zu wünschen, daß recht viel edle, vom Mitleid ergriffene, und zum Wohlthun geneigte Frauen, so wie kräftig einwirkende Männer einen Verein bilden möchten, um diesen Vorschlag zu realisiren, und eine solche Erwerbsschule recht bald ins Leben zu rufen.

Ein Local würde sich auf unserm Rathhause oder in dem alten Schulgebäude auf dem tiefen Keller gewiß bald und leicht ermitteln lassen, und gern werden der Magistrat und die Bürgerschaft zu Erreichung dieses Zwecks die Hand bieten, da dadurch die Commune selbst den größten Vortheil insofern erlangt, als in kurzem eine Verminderung der jetzt so bedeutenden Almosenbeiträge eintreten muß.

Die Eröffnung einer Subscription für Beiträge zu Gründung dieses Instituts und für fortdauernde zu seiner Erhaltung dürfte vor allen Dingen nöthig sein, um sich zu überzeugen, ob der Ausführung des Plans mehr oder weniger Hindernisse im Wege stehen, oder ob zum Beginn des so wohlthätigen Werkes geschritten werden kann.

Bei diesem Unternehmen würden besonders diejenigen Eheleute, die nicht mit Kindern, wohl aber mit Mitteln zum Wohlthun in reichlichem Maße gesegnet sind, Gelegenheit finden, sich armer, verwahrloster Kinder anzunehmen. Aber auch jeder Einwohner hiesiger Stadt wird diesem Uebel und der daraus entstehenden Sittenverderbnis, durch ein Opfer, entgegen zu wirken suchen, und mit Rath und That eine Anstalt unterstützen, die die segensreichsten Folgen haben wird.

— r.

Gesinde - Caffe.

Die Beilage zum 53. Stück der Berliner Zeitung von diesem Jahre macht uns mit einer neuen Einrichtung in Berlin bekannt, die wohl auch einer Erwähnung in diesen Blättern verdient. Es haben nehmlich des Königs Majestät zu genehmigen geruhet, daß zur Begründung eines Fonds, um wohlverdienten Gesinde, besonders nach einer längern Dienstzeit zu belohnen und zu unterstützen, von jedem in Berlin neu anziehenden, oder die Herrschaft wechselnden Diensthofen ein Beitrag von 5 Sgr. erhoben werde. Die Einziehung dieser Beiträge erfolgt bei der Ertheilung des Erlaubnißscheins, den jedes sich vermietende Gesinde zu seiner Vermietung erhalten muß. — Der Nutzen dieser Einrichtung, so wie die Leichtigkeit, sie ins Werk zu setzen, ist so augenfällig, daß es wohl erlaubt ist, zu fragen, was hindert uns, dieses Institut, (versteht sich, nach vorgängiger Erlaubnis der Höhern Behörde!) auch in unsrer Stadt zu begründen? Die Kleinheit unsrer Stadt gegen Berlin kann keinen Einwurf machen, denn hier wie dort wird sich das Verhältniß der Caffe zum Gesinde immer gleich bleiben. Schlußlich noch die Bemerkung, daß in Zeitz bereits eine ähnliche Einrichtung besteht.

Zwei ehrliche Männer.

Chateauf, Siegelbewahrer unter Ludwig XIV., wurde verhaftet. Sein vertrauter Freund, der Chevalier du Jars, sollte gegen ihn zeugen; er wollte nicht. Man setzte ihn in die Bastille; er beharrte bei seiner Weigerung. Man drohte; er schwieg. Man machte ihm einen Criminal-Proceß; er sagte nichts weiter, als: „Chateauf ist ein ehrlicher Mann.“ — Um ihn zu schrecken, sprach

man zum Schein das Todesurtheil über ihn; er erschrak nicht und schwieg. Man führte ihn zum Schaffot; er ging ohne Zagen. Man bot ihm Gnade, wenn er gegen seinen Freund aussagen würde; er sagte: „Chateauf ist ein ehrlicher Mann.“ Man entkleidete ihn zur Hinrichtung; er kniete nieder. Gnade! Gnade! hieß es plötzlich. Schweigend stand er auf. „Wie werdet ihr dem König Eure Dankbarkeit beweisen?“ fragte man ihn. — „Sagt dem Könige“ erwiderte er, ohne eine Miene zu verändern, „daß Chateauf ein ehrlicher Mann ist.“

Besondere Rangordnung.

Nach der vom Herzog Moriz Wilhelm von Zeis im Jahre 1691 publicirten Hof- und Fürgangsordnung, hatten die fürstlichen Kammerdiener vor den Pfarrern und Rectoren, der Hauskellner vor den Advocaten, und der Leibschneider vor dem Correctoren und übrigen Schullehrern den Vortritt. (O he!)

Anekdoten.

Wissen Sie, sagte Jemand zu Bestris, daß Ihr Hr. Sohn Sie übertrifft? — Ich glaube es wohl; ich hatte keinen so guten Lehrmeister, wie er.

Bekanntmachung.

Der Schneidergesell,

Carl Friedrich Enge

aus Lützen, hat sich, in Folge der Aufforderung vom 26. v. M. im 10. Stück dieser Blätter, bei mir gemeldet; welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Merseburg, den 19. März 1827.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,
D. Starke.

Ein Pole bekam schlimme Augen, und sollte das Brantwein trinken unterlassen. Das wäre mir gelegen, erwiderte er dem Arzte, ich habe meine Augen nicht geschont, als sie was taugten, und werde nun anfangen sie zu schonen, da sie nichts mehr taugen.

Räthsel.

Der Held stürzt sich in Schlacht und Tod,
Wenn man zum Ehrenlohn mich bot.
Gewählt werd' ich aus buntem Krame.
Punctirt, gestreift, gemustert, glatt,
Schmück' ich im Dorf und in der Stadt
Das Hirtenmädchen und die Dame.

Aufl. des Räthfels in Nr. 12: Kunstsin.

Chronik

des Regierungsbezirks Merseburg.

In mehreren Orten des Bezirks ist im Januar und Februar das Bersten starker Bäume wahrgenommen worden; eine Bemerkung, die nur in außerordentlich strengen Wintern gemacht wird.

Todesfälle.

Am 16. März ist der Pastor M. Wagner in Lebusa, Ephorie Schlieben, und am 28. Febr. ist der Schalm. Zeigermann zu Garnbach, Eph. Sangerhausen, gestorben.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Dem Verdienste seine Krone.

Am 7. dieses verlor hiesige Stadt durch den Tod einen seiner achtbarsten Bürger, den Gürtlermeister Redlich, der den Rahmen mit der That führte! Dieser brave Greis wurde vor fünf Jahren durch einen Schlagfluß der Sprache und des Gebrauchs seiner Glieder so herab, daß er nur sehr unverständlich stammeln, auch nur mit Beihülfe noch etwas gehen konnte und dennoch durchlebte er seine letzten Lebenstage, soweit es seine körperlichen Umstände gestatteten, heiter und zufrieden, denn hülfreich und mit unermüdeter Sorgfalt standen ihm zwei Töchter — Muster kindlicher Liebe — zur Seite! Beide arbeiteten mit der größten Thätigkeit, um ihren alten leidenden Vater zu erhalten und bestreiften sich möglichst, ihm nicht nur alle in seiner Lage nöthigen Bedürfnisse, sondern auch jede wünschenswerthe Erleichterung seiner Leiden zu verschaffen. Besonders verdient die ältere dieser beiden Schwestern eine ehrenvolle Erwähnung, denn nicht genug, daß sie mit ihrer Schwester in dem liebevollen Benehmen gegen ihren Vater wetteiferte, so ließ sie sich auch nicht bewegen, eine eheliche Verbindung einzugehen, von welcher sie sich ein sorgenfreies Leben versprechen konnte, um ihren Vater nicht zu verlassen! — Ein Bewerber um ihre Hand, ihren Werth anerkennend und ihre Kindesliebe

ehrend, erwartete den Zeitpunkt, wo sie nicht weiter durch den heiligen Beruf der Kindespflicht abgehalten wird, solche mit den Pflichten einer braven Hausfrau zu vertauschen und gewiß wird ihm dafür durch eheliche Eintracht und Zufriedenheit der schönste Lohn zu Theil werden.

Ganz ruhe die Asche des guten Redlich im Grabe und mit Wohlgefallen blicke sein unsterblicher Geist noch aus jenen seligen Gefilden auf seine geliebten Töchter! Der Höchste schenke diesen das schönste Erdenglück bis in ihr spätestes Alter und am Abend ihrer Lebenstage eine so liebevolle Pflege, wie ihr verbliebener Vater von ihnen genoß! —

(12) Quittung. Bis zum heutigen Tage sind an die Expedition der Merseburgerischen Blätter für die beim Brand in Ockendorf verunglückte Familie Theile eingegangen:

Betrag im letzten Stück 33 Thlr. 12 Sg. — pf.
 1) von der Schuljugend
 in Corbetta bei Schkopau 1 „ 22 „ 11 Sg.
 2) von der Commun Neuschau 2 „ 9 „ 5 „

Summa 37 Thlr. 14 Sg. 4 Pf.

Merseburg, den 25. März 1827.

Franz Kobisch.

M a r k t p r e i s e d e r l e t z t e n W o c h e .

	Nach Preussischem Maaße.				Nach Preussischem Maaße.										
	Thlr.	Sgr.	Pf.	bis	Thlr.	Sgr.	Pf.	bis	Thlr.	Sgr.	Pf.	bis	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	16	3	Gerste	—	28	9	bis	1	—	—
Roggen	1	11	3	bis	1	13	9	Hafer	—	20	—	bis	—	28	9

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.